

kurz notiert**Besuch des vietnamesischen Justizministers**

Foto: ILF

Der vietnamesische Justizminister Dr. Le Thang Loi besuchte am 26. November 2022 mit einer Delegation den Fachbereich Rechtswissenschaft und das Institute for Law and Finance (ILF) der Goethe-Universität. Begleitet wurde der Minister vom Frankfurter Generalkonsul Le Quang Long und Dr. Ghawami, dem Vorsitzenden des World University Service Deutschland. An der Goethe-Universität wurde der vietnamesische Justizminister von Prof. Dr. Wilhelm Bender, dem Vorsitzenden der Vereinigung von Freunden und Förderern der Goethe-Universität, und den Vorstandsmitgliedern des ILF Dr. Hendrik Haag und Prof. Dr. Manfred Wandt begrüßt. Dr. Le Thang Loi dankte dem Fachbereich und dem ILF für die bereits seit Jahren gepflegten engen Verbindungen zur Rechtshochschule Hanoi. Die Zusammenarbeit soll insbesondere durch Austauschprogramme für Wissenschaftler und Studierende im Bereich der Rechtswissenschaft noch vertieft werden.

Fritz Bauer mit Wilhelm-Leuschner-Medaille ausgezeichnet

Foto: Fritz Bauer Institut/A. Mergen

Hessens Ministerpräsident Boris Rhein hat den Ankläger des Frankfurter Ausschwitz-Prozesses Fritz Bauer posthum mit der höchsten Auszeichnung des Landes Hessen, der Wilhelm-Leuschner-Medaille, geehrt. Der Festakt fand im Casino der Goethe-Universität statt. Eine Großnichte Bauers, Marit Tiefenthal, nahm die Medaille am 1. Dezember, am Hessischen Verfassungstag, stellvertretend entgegen. „Fritz Bauer ist eine der Schlüsselfiguren der jungen deutschen Demokratie. Mit seinem Wirken, seiner Beharrlichkeit und seiner Ausdauer ebnete er den Weg Deutschlands zum politischen Neubeginn nach dem Grauen des Zweiten Weltkriegs. Bauer setzte sich Zeit seines Lebens dafür ein, die Ideologie des NS-Regimes zu enttarnen“, sagte Ministerpräsident Rhein.

Studien- und Begegnungsreise nach Israel und Palästina

In der ESG Frankfurt sind palästinensische und andere internatio-

nale und deutsche Studierende beheimatet. Alle bringen ihre Geschichte(n) mit und setzen sie in Beziehung zu den der anderen. Die ESG Frankfurt verreist mit einer Gruppe von zwölf Studierenden im September 2023, um ins Nachdenken und ins Gespräch zu kommen. Es geht aber auch darum, Vertreter*innen zivilgesellschaftlicher Organisationen zu treffen, die bewusst mit Differenz(en) auf der israelischen und palästinensischen Seite arbeiten und sich immer noch eine Koexistenz wünschen. Reise: September 2023; Anmeldeschluss: 1.03.2023. Informationen zur Vorbereitung, Kosten und Anmeldung: Friederike Lang, lang@esg-frankfurt.de, 069-4786210-23, 0175-9043904. www.esg-frankfurt.de

Bewerbung für Buch- und Medienpraxis

Für das Fortbildungsprogramm Buch- und Medienpraxis der Goethe-Universität ist das Bewerbungsverfahren geöffnet: Bewerbungsfrist für den im Sommersemester 2022 startenden neuen Kurs ist der 15. Dezember 2022. Das Fortbildungsprogramm vermittelt zwischen dem Studium und der kultur- und medienbezogenen Berufspraxis. Es wendet sich an Studierende vor und nach der Abschlussphase zur Weiterqualifizierung. Die Buch- und Medienpraxis kooperiert seit 1997 mit Verlagen, Zeitungen, Museen, Rundfunk- und Fernsehsendern sowie anderen kulturellen Einrichtungen im Rhein-Main-Gebiet. Die Dozierenden des Programms arbeiten professionell in diesen Berufsbereichen und machen die Studierenden durch praktische Übungen mit dem Erwartungshorizont ihres Berufsfelds vertraut.

<https://www.buchundmedienpraxis.de/bewerben>

581 neue Deutschlandstipendien vergeben

Das Deutschlandstipendium fördert junge Menschen, die talentiert, vielseitig interessiert und ehrenamtlich engagiert sind. Für sie haben in diesem Jahr 400 Privatförderer, 43 Non-Profit-Organisationen und 38 Unternehmen die Gesamtsumme von 1 045 800 Euro gespendet. Das Jahresstipendium ermöglicht den Stipendiaten, von denen ein Drittel Migrationshintergrund haben, eine monatliche Förderung von 300 Euro. In diesem Jahr wurde mit einer Stipendiaten-Challenge erstmals ein Teil der Summe sogar vervierfacht – 10 neue Deutschlandstipendien konnten durch das Engagement ehemaliger Stipendiat*innen vergeben werden.

<https://www.uni-frankfurt.de/44947252>

Goethe, Deine Forscher

Foto: Lecher

BODO AHRENS, METEOROLOGE

Wetter ist nicht gleich Klima. Wetterphänomene, dazu gehören Frühlingswochen mit strahlendem Sonnenschein, sengende Hitze im Hochsommer, Herbststürme und schneereiche Winter genauso wie verregnete Ostern, gewittrige Pfingsten und „grüne“ Weihnachten. Klima beschreibt hingegen den für ein geographisches Gebiet charakteristischen Ablauf der Witterung: bei einem Klimawandel – dem menschengemachten ebenso wie einer natürlichen Schwankung – pendeln sich die langjährigen Mittelwerte der Witterung auf einem anderen Niveau ein, und zwischen „Wetter“ und „Klima“ befindet sich der Forschungsgegenstand von Bodo Ahrens, der am Institut für Atmosphäre und Umwelt des Fachbereichs Geowissenschaften die Arbeitsgruppe „Mesoskalige Meteorologie und Klima“ leitet.

Dieser Name deutet an, dass Ahrens nicht nur thematisch in der Mitte steht (zwischen Wetter und Klima), sondern auch in Bezug auf die Ortsauflösung, mit der er ganz verschiedene Gebiete der Erde untersucht. „Wir sind nicht so sehr am globalen Klimageschehen interessiert, aber wir beschäftigen uns auch nicht gerade mit dem Klima auf einem Dorfplatz oder in einem Hinterhof“, stellt Ahrens klar. Ihm und seiner Gruppe geht es um Wetter und Klima, sei es in Thüringen oder in Mittelhessen, in der Rhön oder in den Alpen, sei es aber auch in Westafrika oder dem Himalaya. Manchmal analysieren die Forschenden um Ahrens dabei Messdaten von meteorologischen Stationen oder Radar-Daten, beispielsweise des Deutschen Wetterdienstes. Meistens generieren sie die Daten allerdings selbst, indem sie auf Großrechnern Simulationsprogramme laufen lassen, die auf den Gleichungen ihrer Klimamodelle beruhen.

Daten aus der Vergangenheit

Ahrens interessiert sich naturgemäß für das Wetter und Klima der Zukunft – und dafür greift er auf Wetterdaten auch aus ferner Vergangenheit zurück: „Ein wichtiger Test für unsere Modelle ist die Frage, ob sie schon feststehende Entwicklungen reproduzieren können“, erläutert Ahrens. Er kann dafür zwar keine Wetterdaten benutzen, die vor zig Millionen Jahren an einer Messstation aufgezeichnet wurden. Aber anhand von Größen wie etwa dem Wachstum von Muscheln erkennen Paläoklimatologen, wie sich Klima und Wetter damals entwickelt haben. Wenn Forscherinnen und Forscher wie Ahrens mit ihren Modellen Klimasimulationen erstellen, dann müssen diese die Verläufe der Vergangenheit nachzeichnen. Nur wenn sie diesen Test bestehen, kommen sie auch zum Einsatz, wenn es dann um Wetter und Klima der Zukunft geht.

Um das gegenwärtige und zukünftige Wetter beziehungsweise Klima zu erforschen, beschäftigt sich Ahrens allerdings nicht nur mit vergangenen Phasen der Erdgeschichte oder mit konkreten Regionen, die überall auf dem Globus zu finden sind: „Wir berücksichtigen in unseren Simulationen ganz grundsätzlich die Wechselwirkungen, die zwischen der Atmosphäre und der Land- beziehungsweise Wasseroberfläche bestehen“, sagt Ahrens und zählt auf: „Zum einen wird Energie in Form von Licht- und Wärmestrahlung ausgetauscht.“ Außerdem erfolge durch Reibung ein Impulsaustausch: wenn Luftmassen sich über Landflächen bewegen und von Hindernissen wie Bergen oder Gebäuden gebremst und verwirbelt würden, ebenso aber auch, wenn Luft über eine Wasseroberfläche ströme und sich dort Wellen bildeten. „Außerdem spielt der Austausch von Stoffen eine wichtige Rolle“, ergänzt Ahrens. „Zum Beispiel kann Kohlendioxid einerseits im Boden eingelagert, andererseits in die Atmosphäre freigesetzt werden, so etwa wenn der sibirische Permafrostboden auftaut.“

Solche Prozesse berücksichtigt Ahrens derzeit zum Beispiel, wenn er im Rahmen eines von den Bundesländern Hessen, Rheinland-Pfalz, Sachsen und Niedersachsen geförderten Projektes untersucht, ob es im gewandelten Klima häufiger zu „blockierenden Wetterlagen“ kommt, ob also Deutschland (oder ein anderes Land) – so wie im Sommer 2022 – unter den Einfluss eines Hochdruckgebietes gerät, das sich wochenlang praktisch nicht vom Fleck bewegt. „Im gewandelten Klima kommt es deswegen zu immer häufigeren und heftigeren Hitze- beziehungsweise Dürreperioden“, gibt Ahrens zu bedenken.

Forschen im Verbund

Seine Forschung geht allerdings inzwischen über die Troposphäre hinaus, also über die innersten 8 (an den Polen) bis 18 (am Äquator) Kilometer der Erdatmosphäre, in denen sich das eigentliche Wettergeschehen abspielt. Unter dem finanziellen Dach der „Deutschen Forschungsgemeinschaft“ (DFG), zusammen mit anderen Frankfurter Arbeitsgruppen sowie mit Forschenden unter anderem der Universitäten Mainz und Darmstadt und des „Deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrt“ (DLR) erforscht er im Rahmen eines Sonderforschungsbereichs, welche Wechselwirkungen zwischen Troposphäre und der darüberliegenden Stratosphäre bestehen, und wie diese sich aufgrund des Klimawandels verändern.

Fortsetzung auf Seite 9

(Nur) der Vollzeitjob ein Garant für soziale Teilhabe?

Die Soziologin Carlotta Giustozzi hat sich in ihrer Dissertation mit den Folgen von Marginalisierung auf dem Arbeitsmarkt für soziale Teilhabe beschäftigt. Aus den Ergebnissen ihrer Arbeit hat sich unter anderem die Frage ergeben, inwiefern ein gesellschaftlicher Fokus auf Vollzeitwerberarbeit schädlich für Individuum und Gesellschaft sein können.

UniReport: Frau Dr. Giustozzi, dass Arbeitslosigkeit und prekäre Beschäftigungsverhältnisse Auswirkungen auf unser soziales Leben haben, würde wohl niemand bestreiten. Was hat Sie an dem Thema interessiert?

Carlotta Giustozzi: Ich habe vorher in einem Forschungsprojekt gearbeitet, das sich mit den Folgen von Arbeitslosigkeit nach der Finanzkrise in unterschiedlichen europäischen Ländern beschäftigt hat. Im Fokus meines Teilbereichs stand dabei, inwiefern sich diese auf die soziale Integration von Personen auswirkt. Dazu gehörte auch, ob sich Arbeitslosigkeit in Ländern mit einem gut funktionierenden Sozialstaat anders auswirkt als in Ländern mit wenig staatlicher finanzieller Unterstützung für Arbeitslose. Daran anknüpfend fand ich es interessant, nicht nur eine einmalige Arbeitslosigkeit zu betrachten, sondern mehr auf Prozesse zu schauen: Was macht es mit der Identität von Menschen, wenn sie immer wieder von Arbeitslosigkeit betroffen sind? Wie wirkt sich eine solche dauerhafte Prekarität auf das soziale Miteinander aus?

Materielle Sicherheit sei insgesamt ein überschätzter Faktor, sagen Sie an einer Stelle ihrer Dissertation.

Man könnte erst einmal denken: Eine Person, die auf Arbeitslosengeld angewiesen ist, verfügt erstmal über weniger finanzielle Ressourcen. Das kann sich dann auf die sozialen Kontakte auswirken. Sie kann sich z.B. nicht mehr leisten, jemanden zum Essen einzuladen oder muss umziehen, weil die Woh-

nung zu teuer geworden ist. Dann wird sie aus ihrem sozialen Netzwerk vor Ort gerissen. In meinen Analysen kam nun raus, dass sich das gesellschaftliche Engagement sicherlich reduziert, wenn man weniger finanzielle Ressourcen hat, wie im Falle einer Arbeitslosigkeit. Es spielen aber eben auch noch andere Faktoren, nicht nur materielle, eine Rolle. Gerade das hat mich an dem Thema interessiert.

Sie wollen also ganzheitlicher auf die Menschen schauen. Wie lassen sich denn soziales Engagement und Eingebundensein in Familie und Freundeskreis quantitativ erfassen?

Ich habe für meine Arbeit auf eine Längsschnittstudie, das Deutsche Sozio-oekonomischen Panel, zurückgreifen können und diese Daten mit Informationen zu den jeweiligen Regionen kombiniert, in denen die Menschen leben, die an der Studie teilgenommen haben. Die Studie wird seit 1984 durchgeführt und liefert viele verschiedene Informationen zum Arbeitsleben, aber auch zu Familienstatus und Einstellungen zu verschiedenen Themen. Allen Individuen werden wiederkehrend (fast) dieselben Fragen gestellt. Die Frage, ob die Identität einer Person von der Lage auf dem Arbeitsmarkt stark oder weniger stark betroffen ist, ist natürlich nicht so leicht zu beantworten. Eine Frage, die ich verwendet habe, lautet: Wie häufig treffen Sie Freunde und Familie, wie oft helfen Sie ihnen? Leben Sie mit Partner und mit Kindern im Haushalt? Man kann auch geschlechtsspezifische Effekte berechnen, weil

finanzierten Projekt „DISTENDER“ zusammengeschlossen: Hier vereinen Klimaforscher, Hydrologinnen, Atmosphärenchemiker, Stadtentwicklerinnen, Soziologen, Ökonominen, IT-Fachleute und andere ihre Expertisen, um am Beispiel von sechs Modell-Regionen aus ganz Europa nach umsetzbaren Strategien für den Klimaschutz und für die Anpassung an den Klimawandel zu suchen.

Stefanie Hense



Dr. Carlotta Giustozzi ist seit November 2020 Wissenschaftliche Mitarbeiterin im ERC-Projekt POLAR an der Professur für Soziologie mit dem Schwerpunkt Sozialstruktur und Sozialpolitik (Prof. Markus Gangl). Im Projekt erforscht sie die Folgen ökonomischer Ungleichheit für sozialen Zusammenhalt und gesellschaftliche Partizipation. Foto: privat



Carlotta Giustozzi
Social Consequences of Labour Market Marginalisation in Germany. Analysing the Impact of Social Identities and Values
Budrich 2022, Leverkusen
268 Seiten, 36 Euro

diese Informationen im Datensatz vorhanden sind.

Sie haben in Ihrer Untersuchung auch regionale Unterschiede festmachen können.

In bestimmten Regionen mit hoher Arbeitslosigkeit ist das gesellschaftliche Engagement insgesamt geringer. In Regionen mit geringer Arbeitslosigkeit ist wiederum die individuelle Situation von größerer Bedeutung, denn hier ist es schwerwiegender, selbst von Arbeitslosigkeit betroffen zu sein. Weil man, so

zumindes meine Deutung, im Vergleich zu den anderen schlechter dasteht, mehr von Stigmatisierung und Diskriminierung betroffen ist. Hingegen fällt in einer Region mit hoher Arbeitslosigkeit das Individuelle nicht so stark ins Gewicht. Was man ebenfalls noch feststellen kann: Frauen sind für ihre Erwerbslosigkeit mehr vom lokalen Kontext abhängig. Sie profitieren beispielsweise davon, wenn es eine gute Kinderbetreuung gibt. Männer sind wiederum weniger vom strukturellen Umfeld abhängig.

Auch Männer sind von der dominierenden Struktur der Vollzeitarbeit negativ betroffen, schreiben Sie.

Ja, auch Männer leiden darunter. Während die persönlichen Beziehungen von Männern durch die Schwierigkeiten auf dem Arbeitsmarkt beeinträchtigt werden, ist dies bei Frauen nicht im gleichen Maße der Fall. Ich fand es interessant, das auch mal aus diesem Blickwinkel zu betrachten, nicht nur aus der Perspektive der Benachteiligung und Abhängigkeit von Frauen – die natürlich ein Faktum ist!

An einer Stelle sagen Sie, dass Menschen, deren Identität nicht allein an den Job und an die Vollzeitwerber-tätigkeit gekoppelt ist, weniger stark

von sozialer Exklusion betroffen sind, wenn sie arbeitslos werden.

Ja, ich habe mir die nahen sozialen Bindungen angeschaut und das gesellschaftliche Engagement. Man kann sagen, dass für Personen, denen Familie und Partnerschaft wichtig sind, die sich gerne um andere kümmern, die negativen Effekte von Arbeitsmarktmarginalisierung abgefedert werden. Solche Menschen finden auch jenseits des Berufs Sinnstiftendes im Leben. Interessant ist in dem Zusammenhang: Bei Personen, denen Beruf und Karriere wichtig ist, führt eine lange Arbeitslosigkeit zu mehr sozialem Engagement. Ich hatte zu nächst vermutet, dass die Gruppe sich im Falle einer Arbeitslosigkeit stärker zurückzieht.

Es fällt bei Ihnen auch der Begriff der »akkumulierten Marginalisierung«, bezogen auf Menschen, die sich dauerhaft auf dem Arbeitsmarkt schwertun.

Wenn jemand nur drei Monate arbeitslos ist, wirkt sich das kaum auf die Identität aus. Aber ab einem halben Jahr verstärkt sich das deutlich und kann zum Beispiel mit einem Motivationsverlust einhergehen. Aber es lässt sich auch auf der anderen Seite des Spektrums etwas Interessantes beobachten: So hat eine lange und andauernde Vollzeitarbeit negative Effekte für das gesellschaftliche Engagement. Das kann damit zusammenhängen, dass die Menschen in ihrem Beruf sehr stark eingebunden sind und wenig Zeit haben, um sich gesellschaftlich einzubringen. Das habe ich bislang noch nicht weiter erforscht, würde mir das aber gerne einmal näher anschauen. Eine Gesellschaft, die sehr stark auf Vollzeitarbeit setzt, muss sehen, dass dies auch zu einem Mangel an sozialem Engagement führen kann. Nicht nur Vollzeitarbeit ist individuell und gesellschaftlich identitätsstiftend. Die Gesellschaft sollte sich die Frage stellen: Ist die Wertigkeit eines Menschen nur an seine Arbeitsmarktsituation gekoppelt? Es geht auch darum, wie man Leuten begegnet, die auf dem Arbeitsmarkt nicht so gut performen. Es wäre sicherlich gut, auch diesen Menschen einen würdevollen Platz in der Gesellschaft zuzugestehen.

Fragen: Dirk Frank

Fortsetzung von Seite 8, Goethe, Deine Forscher

Außerdem ist Ahrens ist nicht nur an einem deutschen Forschungsverbund beteiligt, und er dokumentiert nicht nur, wie sich der Klimawandel in der Erdatmosphäre bemerkbar macht: Forscherinnen und Forscher aus Frankfurt und Köln sowie aus elf weiteren europäischen Ländern – so etwa aus Spanien, Österreich, Litauen, Großbritannien und der Ukraine – haben sich zu dem interdisziplinären, von der EU

Alternativer Drogen- und Suchtbericht 2022: Forscher geben Denkanstöße

Eine Legalisierung von Cannabis wird in Deutschland immer wahrscheinlicher, aber was gilt es dabei zu bedenken? Diese und andere Aspekte werden im **9. Alternativen Drogen- und Suchtbericht 2022** erörtert, der gerade erschienen ist. Dr. Bernd Wense vom Centre for Drug Research an der Goethe-Universität, Vorstandsmitglied der European Society for Social Drug Research und Sprecher des Schildower Kreises, ist zusammen mit Prof. Heino Stöver (Frankfurt University of Applied Sciences) Herausgeber des Berichts. In ihrem Vorwort betonen beide, dass der von der Politik häufig bemühte Begriff einer „Zeitenwende“ nun auch in der Drogenpolitik erfolgen müsse. Der „Paradigmenwechsel“ von einer „strafrechtspolitisch zu einer gesundheitspolitisch orientierten Antwort auf Drogengebrauch“ müsse aber nun nicht nur bei Cannabis, sondern auch bei anderen psychoaktiven Substanzen Anwendung finden. Ferner wird betont: „Drogenpolitik muss sich mehr als jemals Gedanken darüber machen, wie sie mit persönlichen Freiheitsrechten, Menschenrechten noch vereinbar ist. Warum verfolgen wir insbesondere Menschen, die suchtkrank sind, warum gewähren wir ihnen nicht angemessene Hilfen, die sie stärken und vor Ausgrenzung und Stigmatisierung schützen?“

www.alternativer-drogenbericht.de